

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

242

Bezugspreis: vierteljährlich 2 70 M., monatlich 90 Pf. mit Bringerlohn; durch die Post 2,55 M. bezw. 85 Pf. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müßen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Dienstag den 15. Oktober 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus) die sechsgepaltene Beitzelle oder deren Raum 20 Pf., die Reklamezeile 60 Pf.

11. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Oktober. Bei Le Cateau heftiger Artilleriekampf. — Ostlich der Oise wurden starke Angriffe des Gegners abgelehrt. — Auf der Front zwischen Oise und Aisne folgt der Feind nur langsam unseren rückwärtigen Bewegungen. — Ostlich der Maas wurde der Amerikaner nach hartem Kampfe zurückgewiesen. — Kämpfe in der Gegend von Risch, das vom Feinde besetzt wurde.
14. Oktober. Feindliche Vorstöße gegen die Konalsfront Douai abgewiesen. — Nordöstlich von Cambrai scheiterten feindliche Angriffe. — Nördlich der Oise wurden die Angewandten zurückgeschlagen. — Weidseitig der Maas keine weiteren Kampfhandlungen.

Nur kein Mißverständnis!

Die vorbehaltlose Annahme der Wilsonschen Punkte, und dreizehnmäßig an der Zahl, durch die deutsche Regierung hat vielfach im Volk und in der Öffentlichkeit eine Verlegenheit erfahren, der gar nicht früh und gar nicht entzogen genug entgegengetreten werden kann. In Wort und Schrift macht sich die Auffassung geltend, als habe Deutschland damit bereits auf Elßah-Lothringen zugunsten Frankreichs und auf die preussischen Ostprovinzen zugunsten Polens Verzicht geleistet, als stünden wir nach diesen Richtungen hin vor vollendeten Tatsachen, unter der die Friedenskonferenz des Herrn Wilson nur ihr förmliches Siegel zu setzen hätte, und würde dem deutschen Volke von seiner neuen Reichsregierung zugemutet, sich mit dem Geschehenen als feierlich abgemacht und als unumkehrbar abzufinden. Von nun an in Wahrheit gar keine Rede sein. Mit der Annahme der Wilsonschen Grundzüge ist lediglich der internationale Charakter der beiden Fragen zugestanden worden. Wir haben uns also damit einverstanden erklärt, daß über die Zukunft Elßah-Lothringens ebenso wie über die weitere Staatszugehörigkeit von Polen und Westpreußen am Verhandlungstisch gesprochen wird, auch damit, daß dort eine Entscheidung über diese lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes gefällt wird. Über diese Entscheidung nun mal nach der Gesamtheit der Wilsonschen Programmpunkte getroffen werden — und es verzieht sich selbst, daß von seinen 23 Nummern nicht bloß Nummer 8 für die Elßah-Lothringische und Nummer 13 für die polnische Frage in Betracht kommen. Und dann werden wir schließlich und zu allerletzt immer noch selbst darüber zu befinden, ob der Endspruch der Konferenz mit dem Rechtsfrieden des Weltfriedens im Weichen laufe zu Washington übereinstimmt oder nicht. Das ist der Tatbestand auf Grund der deutschen Antwortnote vom 12. Oktober, und wir sollten ihn weder von außen her verdunkeln noch im eigenen Lande Verwirrung über ihn hervorzubringen lassen.

Den besten Beweis dafür, daß diese Auffassung der Lage durchaus mit den maßgebenden Stellen an der Spitze des Reiches übereinstimmt, erbringt die soeben erfolgte Neuordnung der Regierungs- und Verfassungsgesetzgebungsorgane in Elßah-Lothringen. Den Ankündigungen der Reichsregierung entsprechend ist jetzt der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander zum kaiserlichen Statthalter und der Führer des elßahischen Zentrums, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Haub, zum Staatssekretär der Reichslande ernannt worden. Das bedeutet die grundlegende Einleitung für die Gewährung der vollen Autonomie, zu deutsch: Selbstverwaltung innerhalb des Gesamtregimentes des Deutschen Reiches. Zwei Kinder des elßahischen Volkes übernehmen die wichtigsten Posten der Landesverwaltung; der eine, Dr. Schwander, der seine ganze Laufbahn ausschließlich eigener Loyalität verdankt, ein Führer der Demokratie, der andere, Dr. Haub, ein selbstbewusster Zentrumsmann, der von dem katholischen Teile der einwohnenden Bevölkerung stets als der berufene Wortführer der Wünsche und Bestimmungen anerkannt worden ist. Diese beiden Ernennungen sind natürlich nur das Vorbild; sie werden tiefgreifende Wandlungen im ganzen Regierungssystem des Landes nach sich ziehen und sein ganzes Verhältnis zum gemeinsamen deutschen Vaterland auf neue Grundlagen stellen. Was sich hier ankündigt, ist eine selbstverständliche Folgewirkung des großen Kurswechsels im Reich; wäre also auch eingetreten, wenn unsere neue Regierung nicht den Meinungsaustrausch mit Wilson anbahnte. Daß sie trotz der Noten vom 5. und 12. Oktober nicht in Straßburg tatkräftig ans Werk geht, um das elßahische Volk unverweilt mit allen Rechten der Demokratie auszustatten, spricht deutlich genug für den Willen der deutschen Stammesbrüder des Reiches zu erhalten. Diese Fakten sollten denn doch neben den Worten mehr als weniger diplomatischer Schriftstücke nicht ganz übersehen werden.

Und wie sieht's mit Polen und Westpreußen? Herr Wilson hat lediglich von Gebieten mit „unzweifelhaft deutscher Bevölkerung“ gesprochen. Nun hat man schon dem Streit um das Cholmer Land zum Beispiel an-

geniom erfahren, wie schwer es ist, eine Unzweifelhaftigkeit festzustellen hinsichtlich des nationalen Charakters von unklarer Grenzgebiete. Polen und Westpreußen aber sind seit weit über hundert Jahren Bestandteile des preussischen Staates, und wenn je die Spuren zielbewußter deutscher Kulturarbeit das Weisen und das Aussehen eines Landes von Grund aus verändert haben, so ist es hier der Fall. Man kann deshalb mit mindestens dem gleichen Recht von unzweifelhaft deutscher wie von unzweifelhaft polnischer Bevölkerung in Polen und Westpreußen sprechen, und selbst dem blindesten Haßer des Deutschtums wird es nicht in den Sinn kommen können etwa zu behaupten, daß wir es hier mit reinpolnischen Landesteilen zu tun hätten. Wenn sich also jetzt, unter der unmittelbaren Einwirkung der deutschen Antwortnote vom 12. Oktober, in Danzig ein „Ausschuß zur Organisation der nationalen Verteidigung“ gebildet hat, so kommt niemand, und besonders kein deutschgesinnter Mann mit dem Einwand, daß es dazu zu spät sei. Spät kommt diese Selbsthilfe allerdings, aber immer noch zur rechten Zeit — auch im Sinne der neuen Regierung, die nicht daran gedacht haben kann, über die preussischen Ostprovinzen schon das letzte Wort gesprochen zu haben. „Hundstotz wehre dich!“ — Diese alte Landeskriegslosung muß jetzt wieder lebendig werden. Ist auch schon viel, so ist doch noch lange nicht alles verloren.

Der Eindruck der deutschen Antwort.

Wann ist Wilsons Entscheidung zu erwarten?

Osag, 14. Oktober.

Reuters Bureau meldet aus Washington: In hiesigen amtlichen Kreisen wird nach Kenntnisnahme der durch Funkpruch übermittelten deutschen Antwortnote erklärt, auf den ersten Blick scheint die Antwort eine vollständige Annahme der Bedingungen Wilsons und eine befriedigende Beantwortung seiner Fragen darzustellen.

In weiten Kreisen nimmt man unbeeinträchtigt durch eine auf der Kriegsbege beherrschten Presse an, daß sich Wilson mit dem Bescheide aus Berlin begnügen und nunmehr unversichtlich an die Verhandlung mit dem Waffenstillstands-vorschlag herantreten wird.

Wann kommt Antwort aus Amerika?

Die deutsche Antwort auf Wilsons Fragen wird aller Wahrscheinlichkeit am Montag früh in Washington durch den Schweizer Gesandten überreicht worden sein, wenn nicht ihr Weg über Paris geführt und dadurch eine Verzögerung erlitten hat. Man kann also in Berlin am Mittwoch nachmittag oder Donnerstag früh eine Antwort haben. Natürlich wird dann noch keine endgültige Antwort erfolgen, sondern der Präsident wird mitteilen, daß er sich nunmehr mit den Verbündeten in Verbindung setzen wird, um ihnen den Vorschlag eines Waffenstillstandes zu machen. Von der Beratung der Mitglieder des Verbandes wird dann das weitere abhängen.

Das Echo in Deutschland.

Naturngemäß ist der Eindruck, den die deutsche Note in Deutschland gemacht hat, geteilt. In allen Kreisen empfindet man es zunächst wohl gleich schmerzlich, daß wir zugestimmt haben, das besetzte Nordfrankreich und Belgien zu räumen, und schmerzlicher wohl noch, daß die Elßah-Lothringische und die polnische Frage als internationale Angelegenheit anerkannt worden ist, und die auf dem kommenden Friedenskongreß verhandelt werden soll. Während aber ein kleiner Teil der Presse in diesen Zugeständnissen ein Verhalten sieht, das durchaus nicht durch die militärische Lage gerechtfertigt erscheint, legt der größere Teil der deutschen öffentlichen Meinung Wert auf die Feststellung, daß wir mit der Antwortnote die Tür zum Frieden weit geöffnet haben. Das deutsche Volk bringt einer besonderen Zukunft und der Rettung Europas vor dem äußersten Schrecken des Krieges ein großes, schmerzliches Opfer, es muß nach den feierlich verkündeten Grundätzen der Gegenpartei erwarten, daß es dafür Vorteile aus dem Dauerfrieden eintauscht, die den Abbau der Kriegskosten und den Wiederaufbau der menschlichen und kulturellen Werte erleichtern und die Völkerbeziehungen sicherer gestalten als bisher. Alles hängt nunmehr von der Aufnahme unseres Schrittes und dem Verlauf der Verhandlungen ab.

Stimmen der Feinde.

Während der überwiegende Teil der feindlichen Presse sich einer ganz ungewohnten Zurückhaltung befleißigt, fahren einzelne Organe in Frankreich, England und Italien in der Kriegsbege fort. Sie fürchten offenbar den Frieden, weil sie ihn nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf Vergewaltigung aufbauen wollen. Besonders in England aber werden doch immer mehr Stimmen laut, die sich für die jetzt beginnende Verhandlung erklären. Die Chauvinistenpresse Frankreichs aber will von keinem Vergleich, von keinen Verhandlungen vor dem vollständigen Sieg etwas wissen. In solchen Stimmen fehlt es übrigens auch nicht aus Amerika. Doch sind sie — das muß hervorgehoben werden — augenblicklich in der Minderzahl. Sehr bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Reuters-

meldung, nach der die „maßgebenden“ Kreise Englands nicht bereit seien, einen Waffenstillstand zu gewähren, solange Deutschland nicht machtlos und unabhängig sei, den Krieg noch einmal aufzunehmen.

Die Neutralen.

In allen neutralen Ländern ist man der Überzeugung, daß durch den Schritt der deutschen Regierung und insbesondere durch die Beantwortung der drei Fragen Wilsons dem Frieden der Weg geebnet ist, wemgleich man nicht verkennen darf, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Man ist jedoch — darüber sind alle neutralen Pressestimmen einig — der Überzeugung, daß die Verhandlungen nicht mehr stocken werden, wenn auch noch nicht sofort Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen beginnen sollten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reform des preussischen Herrenhauses wird sich nach den Beschlüssen der Kommission auf folgender Grundlage vollziehen: Neben 16 Arbeitern und 8 Angestellten werden in das Herrenhaus neu eintreten 36 Mitglieder, die von den Handelskammern, 12, die von den Handwerkskammern, und 6, die von den Technischen Hochschulen vorgeschlagen sind, daneben 24 Vertreter von großen Unternehmungen der Industrie und 12 von solchen des Handels. Die Städte, insbesondere die kleineren, erhalten insgesamt 22 weitere Vertreter, darunter Berlin den zweiten Bürgermeister und den Stadtverordneten-Vorsteher.

Der Brief des Prinzen Max von Baden, der die politischen und parlamentarischen Kreise lebhaft beschäftigt hat, wird voraussichtlich nicht zu einer Kanzlerkrise führen. Die bürgerlichen Parteien wünschen keine Kanzlerkrise, und auch in sozialdemokratischen Kreisen hält man eine Kanzlerkrise im Augenblick für nicht ratsam. Indessen wird die Stellung der sozialdemokratischen Kreise erst endgültig nach einer am Dienstag stattfindenden Fraktions-sitzung festgelegt werden.

Osterreich-Ungarn.

Der Besprechung Kaiser Karls mit den Vertretern der österreichischen Nationen wird die größte Bedeutung beigemessen. Bei der gegenwärtigen Unklarheit der Lage ist natürlich irgendein Ergebnis noch nicht erzielt worden. Man wartet offenbar auf Nachrichten aus dem Westen und will zuerst wissen, was Wilson denkt. Die Regierung hofft, daß er die „Vollanerkennung Mitteleuropas“ im Interesse des europäischen Friedens nicht wünsche und dementsprechend von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen alles abschneiden wird, was über den Rahmen einer Föderation hinausgeht. Die Tschechen und die Serben aber hoffen, daß Wilson sich ausschließlich von dem uneingeschränkten Grundsatze der Selbstbestimmung leiten lassen werde. — Sicher ist nur eins, daß die Lösung der innerösterreichischen Krise sich nicht unter dem Ministerium Duffarek vollziehen wird.

Polen.

Die militärische Okkupation Polens bleibt, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, vorläufig noch bestehen. Dagegen soll mit dem Abbau der Zivilverwaltung sofort begonnen werden. Der Abbau wird sich jedoch nur allmählich zu vollziehen haben, da Polen aus sich noch nicht über genügend Beamte verfügt. Es werden augenblicklich mit den polnischen Instanzen Verhandlungen darüber geführt, welche Zweige der Zivilverwaltung man zweckmäßig zuerst abbaut. Den Anfang wird man wohl beim Agrarwesen, beim Gefängniswesen und bei anderen sozialpolitischen Zweigen der Verwaltung machen. Alle Verwaltungszweige, die mit der Kriegswirtschaft in Verbindung stehen, so zum Beispiel das Ernährungswesen und das Besatzungswesen, werden noch in deutschen Händen verbleiben.

Ukraine.

Der ukrainische Ministerrat bestatigt den Gesetzentwurf über die Wiederherstellung des freien Kosaken-tums in der Ukraine, und zwar in den Gouvernements Lichernigow, Poltawa und einem Teile Charlow's, wo noch Reste des Kosakentums existieren. Die wohlhabende Bauernbevölkerung soll zu diesen Formationen herangezogen werden. An der Spitze des Kosakentums soll eine Hada mit dem Sitz in Kiow stehen. — Zum Nachfolger General Alexejew's als Leiter der Krivilliaenarmee ist General Dentin gewählt worden.

Türkei.

Die Kammer ist mit einer Thronrede des Sultans eröffnet worden. Die Thronrede erörtert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie habe durch ihr Friedensangebot gemeinsam mit den Verbündeten einen für die durch die Wirkungen des langen Krieges heimgekehrte türkische Nation und die heldenhafte Armee ehrenvollen Frieden herbeizuführen versucht. Vereint mit den Mittelmächten habe die Türkei die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Landes getroffen. Der Sultan hoffe auf

einen günstigen Ausgang, und daß die Armee den während des Krieges erworbenen Ruhm bis zum Ende bewahre. Er siehe zu Gott, daß er die türkische Nation vor Zusammenbruch und Verzweiflung behüte und Spaltungen und Streitigkeiten nicht zulasse.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Okt. Wie verlautet ist zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Herrn v. Berg der frühere Staatssekretär Dr. Clemens Delbrück als Chef des Divisionskabinetts auszuwählen. — Dr. Delbrück wurde bekanntlich am 22. Mai 1916 durch Dr. Sefferich auf dem Posten eines Staatssekretärs des Innern abgelöst.

Berlin, 14. Okt. Von den Unabh. Sozialisten hat sich die kommunistische Partei gefondert, die sich vor allem gegen die Unabh. Sozialdemokraten wendet.

Wien, 14. Okt. Wie verlautet, sind der Warschauer Regierung zwei goldsische Polen beigetreten, und zwar der gemessene biterreichische Eisenbahnminister Glombinski und der Reichsratsabgeordnete Morawski.

Bern, 14. Okt. In einer Volksabstimmung nahm das Schweizer Volk mit 300 000 gegen 150 000 Stimmen das Initiativbegehren auf Einführung des Verhältniswahlverfahrens für die Wahlen des Nationalrates an.

Genf, 14. Okt. Pariser Blätter melden, das rumänische Kabinett Marghiloman sei erschüttert. Sie warnen indes vor Öffnungen auf Rumänien, solange die Donaufront feststehe.

Luzern, 14. Okt. Die luxemburgische Kammer nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in der die Regierung aufgefordert wird, den Präsidenten Wilson um Schutz der luxemburgischen Rechte bei den Friedensverhandlungen anzusuchen, sowie von Deutschland die Räumung des luxemburgischen Territoriums und die Freilassung der luxemburgischen Bürger zu erbitten.

Kiew, 14. Okt. Wie die Moskauer Sowjetregierung bekanntgab, hat sich die Türkei bereit erklärt, den Kaukasus zu räumen.

Konstantinopel, 14. Okt. Der angekündigte Kabinettswechsel wird heute vollzogen werden. An seiner Spitze wird General Ismet Pascha stehen.

Geld.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Es sind viele Bücher über das Geldwesen und die Währung geschrieben worden, Bücher, die von Wissen strotzen — und in denen doch die Einsicht in das Wesen des Geldes nicht an das alte Verslein „Laser, Laser, du mußt wandern“ heranzieht. Denn aus keinem anderen Gesichtswinkel kann dieses klarer erfasst werden, wird es vor allem dem Laien leichter verständlich, als wenn man seine Aufgabe und seine Wirkung als allgemeines Umlaufsmittel behandelt.

Der Wert des Geldes liegt, das hat uns allen ja der Krieg zur Genüge gezeigt, nicht im Gelde selbst, wie dies bei anderen Dingen, etwa einem Schinken, einem Paar Stiefel oder einer Flasche Wein der Fall ist — seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß man es gegen diese Güter (und natürlich gegen alle anderen auch) eintauschen kann. So ist es ja im grauen Altertum entstanden, das lateinische Wort für Geld (pecunia) zeigt uns dies noch: es kommt von pecus — Vieh und das heißt eben nichts anderes, als daß man vor Schaffung des eigentlichen Geldes den Wert aller anderen Waren und Güter darnach angab, wieviel Hammel, Rinderviertel u. a. man dafür geben wollte. Vieh, das in anderen Ländern als Geld benutzte Getreide u. a. m. sind aber rasch vergänglich, man kam also allmählich dazu, den allgemeinen Wertmaßstab aus anderen Dingen zu wählen und verfiel schließlich auf die Edelmetalle, Silber und Gold. Sie sind schön, sehr schwer zerfüßbar (besonders das Gold), so selten, daß selbst für verhältnismäßig wertvolle Güter nicht allzu geringe Mengen von ihnen in Tausch gegeben zu werden brauchen und schließlich so leicht teilbar, daß auch kleine Tauschgeschäfte, das heißt also „Käufe“, sich mit ihnen ausführen lassen. Das, was der Laie heute unter Geld versteht, entstand aus ihnen durch Gesetz: der Staat setzte seinen Stempel auf ein Stück Metall von bestimmtem Gehalt und Gewicht — da war die

Münze geschaffen, der Staat gestattete den Erwerb von Münzen und Münzmetall, die in öffentliche Verwahrung kamen (später auch den Erwerb von Schuldforderungen verschiedener Art) durch Zettel, die auf bestimmte Beträge lauteten — und das Papiergeld, die Banknote (was übrigens nicht das Gleiche ist) waren entstanden.

Gemeinsam ihnen allen aber ist das eine, sie „wandern von dem einen zu dem andern“, sie ziehen durch die Welt, ohne jemals im eigentlichen Sinne des Wortes „verbraucht“ zu werden, wie dies mit den Dingen der Fall ist, die sie verlaufen. Es gibt natürlich Ausnahmen; wenn z. B. aus einer goldenen Doppelkrone (20 Mark) ein Trauring hergestellt wurde, was im Frieden nicht selten geschah, dann verbrauchte der Goldarbeiter die Münze — aber diese verlor gleichzeitig ihre Eigenschaft, Geld zu sein und wurde Ware, wie jedes andere Stück Metall. Denn das innerste Wesen des Geldes ist eben, daß es umläuft, daß es Umläufe aller Art vermittelt, indem es die dabei in Frage kommenden Werte mißt, genau ebenso, wie der Meterstab das Seidenband.

Und das Wort vom Maßstab führt uns sogar ganz zwanglos zu einem Beispiel — es hinkt etwas, wie alle Beispiele —, an dem wir uns auch das heute so oft gehörte Wort von der „Inflation“, dem Überfluß an Zahlungsmitteln veranschaulichen können. Denken wir uns, einer der sagenhaften Könige des Morgenlandes habe eine Weberei besessen, die einen Stoff herstellte, so kostbar, daß er seinen Getreuen stets nur ein bestimmtes Maß davon zur Belohnung schenkte. Da die Weberei am Ende jedes Jahres nur ein Stück von 400 Ellen fertig hatte, gab er denen aus seinem Gefolge, denen er jeweils vier Ellen davon zugedacht, eine Metallmarke, auf der sich ein Zeichen befand. Sein Schatz enthielt 100 solcher Marken, die ihm von der Weberei stets wieder abgeliefert wurden. In einem Jahre aber häufte sich das Verdienst in seinem Reich so, daß er die Marken lange vor Schluß des Jahres verausgabte hatte, und der Weberei den Auftrag gab, unbedingt ein zweites gleich langes Stück dieses Stoffes anzufertigen; gleichzeitig ehe er also noch wußte, ob sein Befehl ausgeführt wurde, ließ er 200 weitere Marken schlagen. Das Jahr ging zu Ende: trotz der Befehle des Königs, trotz aller angewendeten Mühen waren nur 200 Ellen mehr fertig geworden als sonst. Die Stoffmenge war also von 100 auf 300 Ellen gestiegen, die Zahl der Marken aber von 100 auf 300. Was tun? Sollte man die zuletzt ausgegebenen 150 Marken für ungültig erklären? — Von allen anderen Gegenständen abgesehen, ging dies schon darum nicht an, weil die Marken keine Nummern trugen, man also die letzten Empfänger nicht feststellen konnte. Aber dies war es gestattet, sie weiter zu verzeichnen (sie würden gelegentlich sogar im Schleichhandel verkauft). Es blieb also nichts übrig, als anzuordnen, daß jeder Empfänger nicht die üblichen vier, sondern nur zwei Ellen erhalten sollte. Man bekam für sein Geld nur die Hälfte, wie früher.

Das ist, in die einfachste Form gebracht und allen Beispielen entledigt, der Kern der sogenannten Quantitätstheorie des Geldes, der ältesten von allen. Sie sagt, wie die meisten Geldtheorien, die eine Seite der Sache besonders scharf ins Auge; sie ist aber, das haben die Erfahrungen des Weltkrieges bewiesen, noch immer der weitaus zuverlässigste Führer in dem Wirrwarr der Erklärungen, die gerade die Geldfragen darbieten.

Erfolgreiche Gegenwehr.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz-Kupprecht.
Vorküste des Segners gegen die Kanalfront beiderseits von Donat wurden abgewiesen.
Der Feind, der vorübergehend in Aubigny au Bac eindrona, wurde im Gegenstoss wieder hinausgeworfen.

Nordöstlich von Cambrai sind härtere englische Kämpfe zwischen Bouchain und Haspres gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen nach verbliebenes Engländerneest.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Dise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisoville abgewiesen.

Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Suippe, vor denen der Feind in fast ständiger wiederholtem vergeblichen Ansturm schwere Verluste erlitten haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Seezerguppe Gallwitz.

Beiderseits der Raas sind größere Kampfhandlungen.
In erfolglosen Angriffsniederungen nahmen kleinere nach dem Ablauf der Kämpfe des 12. Oktober vom Feinde beizug gehaltene Stellungen wieder.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Rückzugstaktik.

Dem Berliner Korrespondenten des „Neuen Norddeutschen Courant“ erklärte eine maßgebende militärische Stelle, daß es für die Seezerguppe vor allem darauf ankomme, mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß der Feind sich noch Jahre hinziehe, einen entscheidenden Durchbruch und die Vernichtung eines großen Teiles ihrer Streitkräfte zu verhindern. Dabei sei Zeitgewinn ein wichtiger Faktor wegen der knappen Zeit, während der der Verbund diesem Jahre noch schwarze Truppen verwenden könne. Ein mäßiges, aber auch nicht allzu beschränktes Zurückweichen zwingt den Feind, jedesmal Zeit zu verlieren mit dem Heranbringen seines Materials, neuen Munitionslieferungen usw. Bei mit geringer Sorgfalt vorbereiteten Angriffen sei das Ergebnis, daß der Angreifer, ohne die deutsche Stellung zu gefährden, hohe Verluste erleide. Die hervorstechende Frontwinkel sei schon beträchtlich verfallen worden, nämlich von 750 auf 655 Kilometer, wodurch außer einer Menge Material rund 35 Divisionen kamen. Nur die hohe Moral der deutschen Truppen ermöglichte einen Rückzug wie den bisherigen.

Waffenflucht der nordfranzösischen Bevölkerung.

Nachdem die Furcht vor der Beschießung sich nunmehr auch der Bevölkerung von Valenciennes mitgeteilt hat, sind dort 30 000 Einwohner nicht mehr von der Flucht nach dem Osten abzuhalten sind, hat die deutsche Regierung erneut an die Schweizer Regierung gewandt. Die Schweizer Regierung ist gebeten worden, die französische Regierung von dieser Entwicklung unterzüglich zu verständigen und ihr vorzuschlagen, im Interesse der Wohlwohner der nordfranzösischen Städte die Zufuhrung von Nahrungsmitteln, von einer Beschießung der größeren Städte abzuhalten und ihre Verbündeten ebenfalls dazu zu veranlassen. Auch sei die deutsche Regierung dazu bereit, wenigstens einen Teil der Bevölkerung zum Übertritt in die französischen Linien zu überreden, wofür allerdings besondere Abmachungen von Front zu Front erforderlich sein würden. Falls die französische Regierung auf unsere Vorschläge nicht eingeht, kann die deutsche Regierung die Verantwortung für die Leiden der Bevölkerung, die eine Folge der vernichtenden feindlichen Beschießung aller größeren und kleineren Ortschaften hinter unserer Front ist, übernehmen.

Französische Geze in Bulgarien.

Die Agence Bulgare veröffentlicht einen formellen Protest der bulgarischen Regierung, wonach sich die deutschen Truppen die Bulgarien verlassen, Borräte und Materialien der bulgarischen Armee gewaltsam aneignen, daß sie Material und Ausrüstungsgegenstände des bulgarischen Kreuzes mitnahmen und die verwundeten bulgarischen Soldaten zwängen, ihre Kleider und Stiefel auszuschießen.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

87) Nachdruck verboten

„Nein! Wolte Herr Stabsarzt mir gehoramt melden: Die Gefangenen sind aufgewacht und sprechen deutsch.“

Und wie ein Flugfeuer verbreitete es sich auf dem ganzen Schiff: Die gefangenen Engländer sind entflohen Deutsche. — — —

In der kleinen Kammer aber war inzwischen der Hauptmann zum Leben erwacht. Er schlug die Augen auf und sah eine hölzerne niedrige Decke. Er wollte sich aufrichten; aber er vermochte es nicht. Hatte er seine Glieder gebrochen? War er gelähmt? Allmählich dämmerte es in seiner Bestimmung. Er war aus England geflohen. Ja, richtig, mit . . . Marianne. Sie hatte geschlafen, und er war in die Nacht hinausgesteuert, dem Morgen, ihrem Morgen entgegen. Oh, er entsann sich sehr wohl. Wie plötzlich, weit, weit vorn ein gelber Streifen aufgetaucht, als stünde der Horizont in Flammen, und wie der gelbe Streifen höher und höher gestiegen, sich rot gefärbt und plötzlich die Sonne in all ihrer Pracht aufgegangen war. Er hatte Marianne gewacht.

„Sehen Sie nur, Baroneß, in Deutschland beginnt es zu tagen. Wie wunderbar. Wir fahren in den jungen Tag hinein. Der graue Kleck da rechts, das ist die Küste von Holland. Wenn uns also jetzt etwas Menschliches ausstehen sollte, dann haben wir immer noch unsere Schwimmwesten und können auf den grauen Kleck zuhalten. Schauen Sie rückwärts! England ist in der Nacht verschwunden. Wir aber fliegen dem Tag entgegen. Ist das nicht herrlich?“ Sie nickte.

„Jetzt brauche ich die Papiere des Kapitän Longford nicht mehr.“ Er hatte aus seiner Brieftasche einige Schriftstücke zusammengesucht. „Sie haben mir lang genug gute Dienste getan. Jetzt bin ich vor aller Welt wieder der deutsche Hauptmann Paul Kersten.“

Begeistert hatte er die kalte Morgenluft eingeatmet. Da vorne, wo der Küstenstreifen lichter wird, da liegen die friesischen Inseln. Da werden wir rechts abbiegen. Dann sind wir innerhalb der deutschen Gewässer. Wir müssen bald den Vorposten der deutschen Flotte beegannen. Augen Sie scharf aus, Baroneß.“

Marianne hatte das Fernglas an die Augen gesetzt. „Ja, ja, mich dünkt, ganz da vorne ist so etwas wie ein Schiff.“

„Wollen Sie mir einen Augenblick das Fernglas herüberreichen? Danke . . . Ja, das ist ein kleiner Kreuzer oder wohl eher ein Hochsektorpedoboot. Es scheint still zu liegen.“ Er gab ihr das Glas zurück.

„Können Sie die Flagge nicht erkennen?“

Marianne schüttelte das Haupt.

„Es hat anscheinend keine Flagge aufgesetzt.“

„Es wird wohl ein deutsches oder neutrales Schiff sein. Die Briten wagen sich nicht so weit an die deutsche Bucht heran. Wir wollen draufzuhalten.“

Und plötzlich hatte er da unten ein kleines weißes Wölkchen gesehen.

„Sie beschließen uns?“ sagte er aut. „Schnell, schnell, Baroneß, ein weißes Tuch! Ja, nehmen Sie Ihr Taschentuch! Rufen Sie! Hier ist mein Notizbuch! Berreichen Sie die weißen Blätter und lassen Sie sie davonflattern! Schon wieder ein Schuß! Schnell! Um Gottes willen! Der nächste Schuß ist ein Treffer!“

Und dann hatten sie einen fürchtbaren Stoß verspürt. Der Motor hatte ausgelegt.

„Marianne!“ rief er . . . Es war das erstemal, in dieser Angst um ihr Leben, daß er sie beim Namen nannte.

„Marianne, sind Sie verletzt?“

Und von zitternden Lippen kam es zurück:

„Nein, ich bin unversehrt. Und — Sie?“

Er hatte keine Zeit zu antworten. Der Schuß hatte in den Motor eingeschlagen.

„Werken Sie den Überroß ab, Marianne, und springen Sie ins Meer! In längstens einer Minute brennt das Flugzeug lichterloh. Wenn sie Menschen sind und Erbarmen haben, werden sie uns aufsitzen. Sonst — — drüben ist Holland.“

Mechanisch hatte sie gehorcht, und auch er hatte den Überroß abgestreift. Als er die Wellen über ihr zusammenschlagen sah, war er ihr nachgesprungen. Dann . . . ja, dann mußte er wohl die Bestimmung verloren haben.

Und wo war er nun? Er konnte gerade durch die runde Luke der Kammer einen Blick hinauswerfen. Er sah ein Stückchen grauen Himmels und das Meer und er hörte, wie die Wellen an die Schiffswand klatschten. Ob er gelähmt war? Er fühlte jedenfalls am ganzen Körper eine warme Nässe. Mein Gott! Und doch einen Bern

von Rissen und Decken hatte man auf ihn geturnt. Er mußte lachen.

Es gelang ihm, den Kopf etwas zu heben, und da er mit Kelchzwecken an die Tür geheftet aus dem illustrierten Zeitung das Bild des Deutschen Kaisers daneben einen Lichtdruck vom Grafen Zeppelin und Marschällen Hindenburg und Radenien . . .

Da wußte er, daß er auf einem deutschen Schiff war, daß er geborgen war.

Und Marianne? Nähes Entsetzen stieg in ihm auf.

Hatten sie ihn allein aufgefischt und war Marianne in den Bogen verfallen?

Er wollte ausfragen. Mit aller Kraft rammte er sich gegen die Ruderlast auf seiner Brust. Es gelang ihm, den Kopf nach links zu drehen. Da sah er an der anderen Wand der kleinen Kammer ein zweites Bett stehen unter einem Berg von Rissen und Decken schauten treue, liebe Augen zu ihm herüber.

Tief ineinander tauchte ihr Blick.

Dann küßte er sie und leise: „Marianne!“

Wie Andacht Klang es. Und noch einmal: „Marianne!“

Und dann lauter: „Marianne, wir sind gerettet.“

Und hier, auf deutschem Boden, wollte ich erst die Freude an Sie richten . . .

Er hielt inne und sah sie fest an:

„Marianne . . . mir ist, als ob ich plötzlich aus einem gefährlichen Traum erwacht sei, der doch auch mit schmerzlichen Bildern gemischt war. Mein süßester Traum in Feindesland scheint eine Wirklichkeit. Marianne, sagen Sie mir, daß es Wirklichkeit ist, sag mir . . . willst du mein sein, Marianne?“

Sie öffnete die Lippen zum Sprechen, ganz wie nur, er sah die Zähne kaum dahinter blitzen. Ein Geräusch, nur war's, unhörbar fast, und doch ahnte, fühlte, er, daß dieser Laut sie ihm zu eigen machte für Zeit und Ewigkeit. Ein Jubelruf entrang sich seiner Kehle.

„Marianne! Marianne! Du, Liebe, Liebste, du!“

Und zwei selig leuchtende Augenpaare trafen sich in einem Strahle reinsten Glückes.

halb nacht auf der Landstraße liegen. — Der Ton
Gratofest läßt, wie halbamtlich mitgeteilt wird,
blieben, daß der französische Propagandadienst die
der Agence Bulgare übernommen hat. Eine Er-
gung auf den Inhalt erübrigt sich.

Kriegspost.

14. Okt. Der Tschedenführer Dr. Senoch warnte
Unterredung mit einem Ausrufer der „Epoca“ davor,
die Unabhängigkeit Böhmens zu erklären. Die
Königreichs von der Monarchie in diesem
sei gefährlich und fast unmöglich, denn die
sind noch genügend stark, um den Krieg fort-
zuführen.

14. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet, daß mit
auf die zu erwartenden Flüchtlinge aus Belgien
Frankreich außer in Brabant und in Brabant und
die militärischen Umländer eingesetzt wurden.

14. Okt. Lord French hat mitgeteilt, daß von
des „Leinster“ befindlichen 700 Personen
vermisst sind.

14. Okt. Nach einer amtlichen Meldung
die „Condoroga“ am 30. September torpediert.
111 Mann werden vermisst.

Räumung der besetzten Gebiete.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Der gegenwärtig wohl wichtigste Teil der deutschen
an Präsident Wilson bezieht sich auf die
besetzten Gebiete in Nordfrankreich und
Daher Räumung dieser Faustpfänder vor-
ausgesetzt worden ist, wird in weiten Kreisen
schmerzhaft empfunden werden. Indessen
das Bewußtsein trösten, daß alle in Frage
stehenden Instanzen, vor allem natürlich die Oberste
Steuerung gehört worden sind, so daß die Verant-
wortung für diesen schwerwiegenden Schritt auf vielen
lastet, und daß andererseits die Gewähr dafür ge-
leistet, daß das ungewöhnliche Zugeständnis nach reif-
licher Erwägung der Sachlage und aller möglichen aus-
erhebenden Folgen gemacht worden ist.

Man hätte gemüht, daß mindestens im Austausch
das Zugeständnis die Forderung aufgestellt worden
daß für die Zeit der Waffenstillstandsverhandlungen
der Feind die von uns freiwillig zu räumenden Ge-
biete besetzen darf und es ist zu hoffen, daß in der
stehenden gemischten Kommission diese Frage gelöst
wie es den Interessen Deutschlands entspricht.
Rückführung der Millionen hinter und an die
Reichsgrenze wird die Behörden vor un-
erfüllbaren Aufgaben stellen; denn es kann sich natürlich
um eine Demobilisation handeln, da ja
noch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die
Waffenstillstands- oder die Friedensverhandlungen
erfolgreich verlaufen. Das aus dem besetzten Gebiete
abgezogene Heer muß also seine volle Kriegsbereitschaft
bewahren und alle Vorbereitungen müssen selbstver-
ständlich so getroffen werden, daß der Kampf gegebenen-
falls unter den möglichst günstigen strategischen Be-
dingungen wieder aufgenommen werden kann. Selbst-
verständlich wird auch dann die Lage nicht so günstig für
uns sein, als jetzt, wo wir tief in Feindesland stehen.

Der Krieg wird dann als reiner Verteidigungskrieg
betrieben werden müssen. Dazu gehört, daß hinter der
Front an unserer Landesgrenze eine breite Abwehr-
schicht geschaffen wird. Ohne Zweifel wird ein solcher
Streifen deutschen Landes zum Operationsgebiet
gemacht werden müssen, in dem Schützengräben gezogen,
Stellungen und Stützpunkte ausgebaut werden müssen.
Der Acker und mancher Wald wird den Vor-
arbeiten zum Opfer fallen und hier und da wird auch
die Rückführung der Bevölkerung gerechnet werden

Man kann also annehmen, daß die Räumung des be-
setzten Gebietes mehrere Monate in Anspruch nehmen
wird. Handelt es sich doch nicht lediglich darum, die
Waffen abzurufen, was an sich schon eine unglaub-
liche Belastung der Bahnen darstellt, sondern auch um die
Abfuhr ungeheurer Materialmengen. Dazu kommt der
Transport der sämtlichen in jahrelanger Mühe angelegten
Vorräte, die Zurückbeförderung aller Munition,
Borräte und aller Kriegsgüter und endlich
die Rückführung der Bevölkerung und den
der deutschen Armeen an und hinter der
Grenze auszuführen. Nur so kann der Nachteil, den
die militärische Lage durch die Räumung erleidet,
abgemildert und aufgehalten werden. Das wichtigste aber
ist, daß unbedingt Vorzüge getroffen werden, Belgien
wieder zum Kriegsschauplatz werden zu lassen. Wird
Waffenstillstandsvertrag die Neutralität Belgiens von
den Kriegführenden anerkannt und garantiert, so liegt
nicht nur eine Sicherheit für Belgien, sondern auch
ein Nutzen für unsere Grenze. Der neue übrige Kriegs-
schauplatz würde dann von der Schweizer Grenze bis zur
italienischen Grenze reichen.

Die Räumung des besetzten Gebietes Nordfrankreichs
Belgiens durch die deutschen Truppen wird die größte
Wegbewegung der Weltgeschichte sein, noch nie sind
so viele Menschen in dieser Weise zurückgenommen worden.
Ausführung stellt die höchsten Anforderungen an
Organisation, an die Militär- und Zivilbehörden
von allem an die Eisenbahnen. In den besetzten Gebieten
hat in den vier vergangenen Jahren so glänzende Bei-
spiele seiner Anpassungsfähigkeit und seines Organisations-
talents gegeben, daß auch diese Riesenaufgabe bewältigt
werden wird. Am 14. Oktober, dem Tage, an dem Wilson
seine Antwort in Händen hat und über das
Schicksal der Welt entscheiden soll, schreiben wir den Tag
der Räumung, daß dieser 14. Oktober kein schwarzer Tag,
sondern für unsere Geschichte werden möge, sondern der
einer Zeit der Verhandlungen und der Vorbereitungen
gerechten Friedens, der dem deutschen Volke sein
Recht und die unbedingte Möglichkeit zum Welt-
frieden Weltmacht läßt.

Vertilche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 15. Oktober.

Die Ziegenzucht und Ziegenhaltung hat während
Kriegszeit im ganzen Reiche einen bedeutenden Auf-
schwung genommen. Die Ziege, die man mit Recht als

die Kuh des kleinen Mannes bezeichnet, trägt wesentlich
zur Erhöhung der Milchproduktion bei, was gerade jetzt
während des verringerten Rindviehbestandes merklich in
Ercheinung getreten ist. Die Pflege, Wartung und
Fütterung der Ziegen wird wesentlich erleichtert bei dem
Vorhandensein sachgemäß hergerichteter Weiden, durch
gemeinsamen Bezug von Futtermitteln, Streu usw., wie
überhaupt ein enger Zusammenschluß aller Ziegenhalter
dem Austausch von Erfahrungen, von Zuchttieren und
Erzeugnissen nur förderlich sein kann. Um in Hachen-
burg möglichst alle Ziegenhalter zu einer Gemeinschaft
zu vereinigen, damit der gar nicht hoch genug einzu-
schätzenden Ziegenzucht die gebührende Stellung zugeteilt
wird, ist die Gründung eines Ziegenzuchtvereins, der
auch die Versicherung der Tiere in sein Arbeitsgebiet
einschließt, geplant. Eine Zusammenkunft aller Ziegen-
halter Hachenburgs sowie Freunde dieser Bestrebungen
findet zwecks ungedruckter Aussprache am nächsten
Sonntag, 20. d. Mts., im Hotel Schmidt hier statt, zu
der hierdurch freundlichst eingeladen wird. Hoffentlich
führen die um 3 Uhr nachmittags beginnenden Vorbe-
sprechungen zur Gründung eines Vereins, damit für das
nächste Jahr schon der Wetbegang und die Anschaffung
guter Zuchttiere vorbereitet werden kann.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde
durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie
in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Sol-
daten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Wetbegang
abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde recht-
zeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt
es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht
entschieden können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Altdale-Terrier, Rott-
weiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner,
Doggie und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund,
1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde
werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im
Ereignisfall nach dem Freigabe an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie
erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur
Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungs-
mannen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an
Inspektion der Nachrichtenabteilung, Berlin-Halensee, Ruckelshausen
152, Abteilung Kriegshunde richten.

Die Kartoffelernte. In Verbraucherkreisen wird
immer mehr der an sich berechtigte Wunsch auf eine Erhöhung
der Kartoffelernte laut. Ausschlaggebend für die Ent-
scheidung dieser Frage ist einmal der Ernteaufschlag und
außerdem der Umfang der Wagenschleppung seitens der
Eisenbahn. Mit der Ernte dürfen wir durchaus zufrieden
sein; ein stellenweise geringerer Ertrag wird durch die
Steigerung der Anbaufläche ausgeglichen. Auch die Be-
schaffenheit der Kartoffel ist meist gut. Die Verluste durch
die anhaltenden Niederschläge der letzten Zeit entstandenen
Besürchtigungen haben sich glücklicherweise als nicht berechtigt
herausgestellt. Es ist mit einer guten Haltbarkeit der
Kartoffeln zu rechnen. Die Transportfrage dagegen liegt
wenig günstig. Zur Erhöhung der Nation wäre vor Ein-
tritt der Frostperiode eine erheblich stärkere Zufuhr, vor
allem in die großen Verbrauchszentren, erforderlich, als
sie augenblicklich und in der nächsten Zeit, trotz Inanspruch-
nahme aller verfügbaren Wagen, ermöglicht werden kann.
Daher muß damit gerechnet werden, daß die Wünsche nach
einer reichlicheren Belieferung mit Kartoffeln in absehbarer
Zeit nicht erfüllt werden können.

Vorherbestimmung von Nachfrösten. Der Herr,
der die frostempfindlichen Kulturen in den Gärten mit der
Gefahr von Nachfrösten bedroht, läßt die Frage, wie sich
in möglichst einfacher Weise die Wahrscheinlichkeit der
Temperaturerniedrigung bis zum Frostpunkt ermitteln
läßt, als eine ebenso zeitgemäße wie wichtige erscheinen.
Der Frost kann jedoch nach dem neueren Standpunkt der
meteorologischen Wissenschaft nicht mit Sicherheit, sondern
nur mit Wahrscheinlichkeit vorhergesagt werden. Man
wird außer den für die Vorherbestimmung nötigen Beob-
achtungen auch die Luftfeuchtigkeit, den Feuchtigkeits-
zustand des Bodens und der Luft, eine vorhergegangene
Regen- oder Trockenperiode, die Höhenlage des Grundstücks,
die Bewaldung, die Durchlässigkeit der Luft sowie die
Nähe größerer Wasserflächen berücksichtigen müssen.
Die Thermometer müssen möglichst nach Norden
oder Nordost, jedenfalls immer der Sonne ab-
gewandt und nicht in unmittelbarer Berührung mit einer
Mauer aufgestellt werden. Es ist auch zu berücksichtigen,
daß die Frostgefahr selbst für engbenachbarte Gelände nicht
die gleiche bleibt, indem z. B. auf einer Wiese Frost ein-
tritt, während ein daneben gelegener Acker verschont bleibt.
Niedrig gelegene Wiesen werden vom Nachtfrost immer
zuerst betroffen, dann folgen Pflanzungen auf Sand- und
Lehm Boden, während Gehänge erst in letzter Linie vom
Frost berührt werden. Für den Frost wirken günstig
klarer Abendhimmel, Windstille, trockene Luft und trockener
Boden, Lage des Grundstücks in der Niederung, schlechte
Abzugsmöglichkeiten der kalten Luft. Gegen den Frost
sind feuchter Boden, trüber Himmel, feuchte Luft, Tau-
bildung, Schneefall, Nebel, Lage des Grundstücks an
Abhängen sowie die Nähe von reichlichem Wasser.
Man mißt nachmittags die Temperatur des feuchten
Thermometers und ermittelt die Differenzen dieser
Messung mit der niedrigsten Temperatur der folgenden
Nacht; wenn nun am nächsten Tage zu derselben Nach-
mittagsstunde das feuchte Thermometer um die ermittelte
Differenz weniger zeigt als tags zuvor, so ist Nachtfrost
zu erwarten.

Montagen, 14. Okt. In der Nacht vom Freitag
auf Samstag ist in dem Pauls'schen Fabrikgebäude
eingebrochen und Viehen und gedrucktes Viehen im Werte
von zirka 3500 Mark gestohlen worden. Die Diebe
hatten anscheinend den Weg nach Rosbach a. d. Sieg
zu Fuß zurückgelegt und waren dort in den Zug ge-
stiegen. Der diensttuende Feldgendarm vermutete bei
den Eingestiegenen Hamstern und beschlagnahmte den
Vorrat. Nachdem die Personalien festgestellt worden
waren, ließ man die angeblichen Hamster weiterfahren.
Eine telefonische Anfrage an das hiesige Landratsamt

klärte die Sache auf. Die gestohlenen Sachen konnten
dem Eigentümer wieder zugestellt werden. Öffentlich
gelingt es den Nachstellungen der Polizeibehörde die
Diebe zu fassen.

Herborn, 14. Okt. Die geplante Hundertjahrfeier
für das Seminar kam nach Verhandlung mit den Be-
höörden wegen der Zeitlage am Dienstag und Mittwoch,
dem 15. und 16. Oktober, nicht stattfinden und wird
bis auf weiteres verschoben.

Wiesbaden, 14. Okt. Die hiesige Strafkammer ver-
urteilte den Gemeindeekretär Rob. Ernst Link von Nied
wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder und
Urkundenfälschung zu einem Jahr und 6 Monaten Ge-
fängnis. L. hatte unter anderem in 17 Fällen Geldbe-
träge, die von anderen Gemeinden an die Gemeinde
Nied gezahlt worden waren, unterschlagen.

Zwischen Bierstadt und Yastadt entdeckte man auf
einem Fuhrwerk unter zahlreichen kleinen Bierfässern
fünf mächtige Fässer, die das Fleisch von mehreren ge-
schlachteten Kühen enthielten. Herkunft und Ziel des
Fuhrwerks, dessen Fahrten schon seit langem aufgefallen
waren, sind noch nicht sicher festgestellt. Der Fuhrmann
wird die Fleischfässer in Rodenstadt zum Weiterbringen
nach Wiesbaden erhalten haben.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Bei einem Einbruch in
das Optische Geschäft von Schlessky-Ströhlein am Kaiser-
platz in der Nacht zum Samstag erbeuteten die Diebe
Mikroskope, Ferngläser und andere optische Waren im
Werte von 25- bis 30 000 Mark. Da die wertvollsten
Sachen unberührt blieben, scheinen die Einbrecher keine
Fachleute gewesen zu sein. — In der Nacht zum Sonn-
tag wurden aus dem Pelwarengeschäft von Schlammgen
in der Gr. Eschenheimerstraße Pelze im Werte von an-
nähernd 20 000 Mark gestohlen.

Kassel, 14. Okt. Die Strafkammer hat als Berufsungs-
instanz in einem Massenprozeß gegen 600 Einwohner
aus Kassel wegen verbotener Hauschlachtung (sie hatten
Strafmandate über je 60—1500 M. erhalten) auf kosten-
lose Freisprechung erkannt. Die Angeklagten hatten ihre
Schweine in einem Nachbarort schlachten lassen, ohne
dazu die Genehmigung eingeholt zu haben. Sie machten
geltend, sie hätten schlachten müssen, um leben zu können;
im städtischen Schlachthaus hätten sie aber wegen Ueber-
füllung nicht schlachten lassen können.

Rah und Fern.

Ein Theaterkassellan als Dramatiker. Bernhard
Förster, der Kassellan des Stadttheaters zu Leipzig, hat
ein dreiaktiges Lustspiel „Das verlebte Müllerroschen“
geschrieben. Das vollständige Stück spielt in der
historisch interessanten Altleipziger Rommenmühle zur Stadt-
soldatenzeit.

Einem Sacharinschwundel ist die Elberfelder Polizei
auf die Spur gekommen. In einer geheimen „Süßstoff-
fabrik“ wurden Nitroparfete, die Nitron und Zucker ent-
hielten, deren obere Schicht mit einigen Gramm kristalli-
sierten Sacharin überdeckt war, hergestellt und von Schiefern
und anderen Personen in den Handel gebracht. Der Wert
eines solchen Pakets betrug vielleicht 1 Mark, es wurde
den Ankäufern aber zu Preisen bis zu 1000 Mark ange-
bietet. Etwa 25 Personen, die Hersteller nebst den Ver-
treibern, wurden verhaftet, jedoch sind alle bis auf drei
wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Keine Bucheckern essen. Es wird darauf aufmerk-
sam macht, daß der Genuss von gesunden Bucheckern für
Erwachsene wohl unbedenklich ist, bei Kindern aber nach
dem Genuss größerer Mengen von Bucheckern gesund-
heitsgefährliche Wirkungen, Erbrechen, Kolik, Halschmerzen,
Schwäche, Atembeschwerden usw. entstehen. Der schäd-
liche Stoff ist hauptsächlich in der Haut enthalten, die den
von braunen Hülle befreiten Kern umgibt.

Kartellierung in der Filmindustrie. Die Vereinigung
deutscher Filmfabrikanten und der Schutzverband der Film-
fabrikanten Deutschlands haben sich unter dem Namen
„Vereinigte Verbände der deutschen Filmindustrie“ zu einem
Kartell zusammengeschlossen, dessen Leitung Regierungsrat
Professor Dr. Leidig übernommen hat. Zum Geschäftsfüh-
rer des Kartells gehört insbesondere die Rohlfilmfabrik.

Notgeld in Frankfurt a. M. Die Frankfurter
Stadtverwaltung beabsichtigt, Notgeld in Scheinen von
50 Pfennig bis 20 Mark im Gesamtbetrag von etwa
15 Millionen Mark auszugeben.

Fünf Millionen Eier. Die Stadt Essen hat über
fünf Millionen Eier eingelegt, um die Versorgung der
Bevölkerung während des Winters sicherzustellen.

Sicheres Lockmittel. In einem Dobrilugker Blatte
zeigt ein Schuhmachermeister an, daß er demjenigen, der
ihm den Dieb seiner Röhren nachweist, ein Paar Stiefel
oder Schuhe umsonst besohlen werde. Dieses recht ert-
nemäße Inserat dürfte wohl seine Wirkung nicht verfehlen.

Frau von Niemsdorf gestorben. Die Präsidentin
der Niederländischen Ambulanz für Deutschland und
Österreich-Ungarn, Frau von Niemsdorf, die Gattin des
Direktors des Reichsmuseums in Amsterdam, ist an einem
Herzschlag verstorben. Ihr jäher Tod wird in weiten
Kreisen Deutschlands die aufrichtigste Teilnahme erwecken.
Die Verbliebene hat sich ein bleibendes Verdienst um die
deutsche Berwundetenpflege erworben.

Ein Hofrat unter Verdacht des Schleichhandels
verhaftet. In Wien wurde der Hofrat im Eisenbahn-
ministerium Dr. Johann Reicha, der zugleich der Chef
des Lebensmittelmagazins der Staatsbahnen war, unter
dem Verdacht verhaftet, seine Stellung dazu benützt zu
haben, um Lebensmittel, insbesondere Mehl, frachtfrei aus
Wäldern nach Wien zu bringen und mit diesen Lebens-
mitteln Schleichhandel zu treiben.

Schlechte Kartoffelernte in Frankreich. Das franzö-
sische Ministerium für Volksernährung macht bekannt, daß
infolge dauernder Trockenheit die Kartoffelernte höchst
mangelhaft ist, die meisten Kartoffeln erreichen nicht die
Mittelgröße. Diese kleinen, sonst nur fürs Vieh bestimmten
Kartoffeln sollen zur menschlichen Nahrung verwendet
werden.

Bermischtes.

Zehn Bitten. Die weitere Verbreitung von ... D. Traub in der 'Christlichen Freiheit' aus. Sie ... Dies im Geistesbereich auch genau, was ... Widerstand unserer Truppen drin steht. ... vermehre die Gerüchte um kein einziges. ... Frankreich! Erkenne, daß die Feinde dich nur ... allein besiegen wollen, und sei dir zu gut dazu, ... reden von ihnen herauszulocken. Denke, daß ... gewinnt, der im Krieg nur Krieg führt und nicht ... Wisse (magst du politisch stehen, wie du willst), daß ... Schwachheit nichts besser, sondern alles schlechter ... Stehe in der Reihe derer, denen Ehre und Glauben ... Schall und Rauch sind. Komme zur Besinnung und ... dich und dein Volk nicht weg. Handle so, daß ... nach dem Friedensschluß nicht schämen muß. ... mit dem Gedanken eines verlorenen Krieges. ... loxener Krieg bedeutet Entsetzen.

Weshalb die französischen Streichhölzer brennen. Seitdem in Frankreich nur noch Holzstreichhölzer zur Verfügung stehen, wollen die Klagen darüber, man sie nicht zum Brennen bringen könne, nicht stimmen, und die Witze über die großartige Leistung staatlichen Fabrikation auf diesem Gebiete nehmen Zeitungen auch kein Ende. Nun glaubt ein ... Lösung des Rätsels gefunden zu haben. Es hat ... ermittelt, daß das Holz, dessen sich der Staat für die ... Lösung seiner Händhölzer bedient, von den ... stammt, die von den Militärbehörden nicht mehr ... werden. Das ist zweifellos in der Absicht eine ... liche Sparsamkeit und also eine sehr weise ... Das Unglück ist nur, daß dieses Paradoxon ... Schutz gegen Feuergefahr imprägniert ist.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Die fleischlosen Wochen. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Da das Ergebnis der letzten ... hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den ... bis auf weiteres die Rast der Fleischversorgung ... zu tragen haben wird. Gefahr für unsere ... Milch- und Fettversorgung bestehen würde, ... Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die ... Wochen sollen daher auch für die Monate November ... und Januar beibehalten werden, doch ist ... auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei ... eine im Monat herabgesetzt worden. Sie ... Wochen 18. bis 24. November, 19. bis 22. Dezember ... bis 12. Januar. Für reichhaltige ... Weihnachtsfeierstage soll georgt werden. Die ... Kranke und Schwererkrankte werden auch in den ... Wochen weiter ernährt.

Die Seeverversicherungsbedingungen. Unter ... des stellvertretenden Vorsitzenden der ... burg Richard Krogmann haben die ... aus ganz Deutschland zusammengekommen ... der Handels-, Schifffahrts- und ... gütlichen Beratungen über die allgemeinen ... versicherungsbedingungen zu einem ... Ergebnis geführt. Es ist damit ... vollendet, dessen Inangriffnahme mehr als ... ist. Das Inkrafttreten der neuen Bedingungen ... den 1. Januar 1920 festgelegt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Funkentelegraphie im Chinesentempel. Aus Peking wird berichtet, daß im Vorderbau des Tempels des Himmels, der zur Zeit der Mandschu das heiligste Gebäude Pekings war, eine Funkentelegraphenstation errichtet worden ist.

Jahresliche Messen in Norwegen. Nach norwegischen Blättern hat sich auf Anregung der staatlichen norwegischen Auskunftsstelle für norwegisches Wirtschaftsleben in Christiania ein Ausschuss von Vertretern des norwegischen Handels und der Industrie gebildet, der die Einrichtung jährlicher norwegischer Messen vorbereiten soll und die Errichtung von großen Messtokalen mit Ausstellungsräumen und Auskunftsstellen plant.

Aus dem Gerichtssaal.

Schreibmaschinen sind Gegenstände des täglichen Bedarfs, so entschied die Strafkammer zu Elberfeld im Gegensatz zum Schöffengericht in einer Strafsache gegen mehrere Personen aus dem Kreise Solingen, die angeklagt waren, beim Verlaufe von Schreibmaschinen einen zu hohen Ruben für sich herausgewirtschaftet zu haben. Allerdings wurden die Angeklagten dennoch freigesprochen, weil die in dieser Frage noch bestehende Rechtsunsicherheit ihnen als Strafbedeutend zugunsten gebohten wurde. In Zukunft aber wird sich niemand mehr auf Rechtsunsicherheit und Unkenntnis berufen dürfen.

Die „gestohlene“ Rindfleisch. Das Schwurgericht in Kassel verurteilte die Landwirtin Emma Alberding aus Langenthal bei Karlshafen wegen Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis. Sie hatte ihr aus einem angeblichen „Überfall“ während der Abwesenheit ihres Mannes im Felde kammendes vierzehn Tage altes Kind mit Messern vergiftet, die Leiche unter Kunkelsträuben versteckt und dann Anselm erlöset ihr Kind selbsterlöset, die Leiche aber bei einem Fabrikanten mit samt 200 Mark barem Gelde und Wärfen gestohlen worden. Zur Glaubhaftmachung hatte sie die ganze Wohnung vollkommen durchwühlt.

Schiebungen durch Angestellte der bayerischen Lebensmittelstelle. Der Disponent der bayerischen Lebensmittelstelle, Schneider, leitete mit Hilfe des Lageristen Kaiser 445 Zentner Säfermehl im Werte von 17 225 Mark dem Kaufmann Meißel aus Dresden und dem angehenden Journalisten Strebl aus München zu, die dann auf dem Wege des Kettenhandels die Nährmittel zum Preise von 126 000 Mark nach Sachfen und dem Rheinlande verschoben. Das Landgericht München verurteilte Schneider zu 3 Jahren Gefängnis, Kaiser, der erst kürzlich wegen Schiebung eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren erhalten hatte, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren, Strebl und Meißel wegen Kettenhandels zu 1 Jahr bzw. 5 Monaten Gefängnis und 6000 bzw. 2000 Mark Geldstrafe.

Welt und Wissen.

Das Deutsche Kulturmuseum in Leipzig. Das Deutsche Kulturmuseum in Leipzig, dessen Eröffnung satzungsgemäß hat, weist in seinen einzelnen Abteilungen Kulturwerke und insbesondere Schriftwerke auf, wie man sie nach Wert und Eigenart nicht mehr in der Welt vorfindet. Von der Reichsregierung z. B. wird zum erstenmal die 42 zellige Bibel ausgestellt; ihr Wert ist unermesslich. Zu den großen Seltenheiten gehört ferner eine Thoraxrolle, die bei einem großen Brand von einem deutschen Soldaten gerettet wurde. Sie ist wissenschaftlich ein ausgezeichnetes Exemplar und unbezahlbar. Miniaturen von wunderbarer Schönheit im Wert von mehreren Millionen Mark sind ausgestellt. Für diese Abteilungen hat Krupp eine reichhaltige Stiftung von ungeheurem Wert gemacht. Die Miniaturen sind vom viersten bis fünfzehnten Jahrhundert in überraschender Vollständigkeit vorhanden.

Der falsche Pfarrer. Ein falscher Geistlicher hat sich in dem Dorfe Petershagen bei Minden wochenlang unbehelligt aufgehalten und allerlei Streiche verübt. Er übte die Funktionen eines katholischen Geistlichen aus, und zwar so, daß niemand Verdacht schöpfte. Erst nach und nach kam die Meinung auf, daß etwas bei dem Mann nicht stimmen müsse und man sah ihn sich genauer an. Dabei stellte es sich heraus, daß man es mit einem früheren Studenten der Theologie zu tun hatte, der aus dem Felde desertiert war. Er sollte gefesselt in das nächste Gefängnis gebracht werden, doch gelang es ihm, trotz der Fesseln aus dem Buge zu springen und zu entkommen.

Das einzige Kind des Feldmarschalls Boroevic ertrunken. Der österreichische Feldmarschall v. Boroevic hat durch einen tragischen Unglücksfall seinen Sohn verloren. Vier Böglinge der Warburger Militäroberrealschule gingen nachts über die alte Draubrücke. Einer von ihnen, Fritz v. Boroevic, stürzte an einer schadhafte Stelle von der Brücke in die Fluten der hoch angeschwollenen Drau und fand den Tod. Der Leichnam konnte nicht geborgen werden. Fritz v. Boroevic war das einzige Kind des Feldmarschalls.

Der Sprung des Richters. Im Verhandlungszimmer des Pilsener Bezirksgerichts geriet ein Kammergehilfe bei der Verhandlung wegen einer Wohnungsfündigung derart in Erregung, daß der die Verhandlung leitende Landgerichtsrat sich vor dem Lobenden, der mit einem Sessel auf ihn einbrach, durch einen Fenster Sprung auf die Straße retten mußte. Der Angreifer sprang ihm nach; einem Gefangenenaufseher gelang es, ihn zu überwältigen und festzunehmen.

Nachricht von Amundsen Nordpolfahrt. Aus Nordd wird berichtet: Der Kapitän des kürzlich angekommenen russischen Eisbrechers teilt mit, daß nach Expedition, die in Archangelsk vorliegen, Amundsen Expedition um den 20. August durch die Janger Straße gekommen ist. Später hat Amundsen nach einer Meldung der Funkstation Orskov die Dixon-Insel erreicht und die dort lagernden Vorräte eingekommen.

Eisenbahnunglück in der Ukraine. Der Kiener Schnellzug Nr. 10 bei der Station Bachmacz mit dem Döbbsauer Schnellzug zusammengestoßen. Mehrere Wagen wurden dabei zerstört. Acht Tote wurden unter den Trümmern beerdigt.

Erdbeben. Nach einer Meldung aus Havanna hat in Puerto Rico ein Erdbeben großen Schaden verursacht.

Reiche Seehundsfänge in der Ostsee. An der Südküste der dänischen Insel Laaland hat sich in der letzten Zeit eine Menge Seehunde gezeigt; sie treten in großen Scharen auf und führen am Strand ein munteres Leben. In Kisten machen die Fischer große Fänge. An einzelnen Tagen werden 16 bis 18 Seehunde gefangen, außerdem werden viele von diesen Feinden der Fischer abgeschossen. Für die Fischer ist der Seehundfang eine gute Nebeneinnahme. Der Staat zahlt für jeden erlegten Seehund eine Belohnung, außerdem wird für den Tran ein guter Preis erzielt.

Verkauf von Rhodesien. Es verlautet, daß die südafrikanische Regierung Rhodesien an die Chartered Company verkauft hat. Dies ist ein weiterer Schritt in der Vereinigung aller Länder, die Südafrika vom Bantani an unter britische Herrschaft stellt.

ZgB. Nr. 2. 7091. Marienberg, den 1. Oktober 1918.

Verordnung

betreffend Ausdruck des Getreides aus der Ernte 1918. Auf Grund der §§ 5, 6, 22, 37 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 wird für den Oberwesterwaldkreis folgendes angeordnet:

§ 1. Der Ausdruck des Getreides muß bis zum 15. November 1918 in allen landwirtschaftlichen Betrieben beendet sein. Ausnahmen von dieser Vorschrift können nur in den dringendsten Fällen zugelassen werden.

§ 2. Als Getreide im Sinne dieser Verordnung gilt: Roggen, Weizen (Speis, Eimer, Einkorn), Gerste, Hafer, Rengrucht und Reis.

§ 3. Getreide, welches, abgesehen von den bewilligten Ausnahmen bis zu der in § 1 festgesetzten Frist nicht ausgedroschen ist, wird von der Gemeinde auf Kosten des Besitzers durch einen dritten ausgedroschen. Der Besitzer hat die Vornahme aller dazu erforderlichen Handlungen auf seinem Grund und Boden sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 3 werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Der Königliche e. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Verordnung ersuche ich sofort wiederholt ortsüblich bekannt machen zu lassen. Bis zum 10. November 1918 ersuche ich um Bericht, bis zu welchem Umfang nuncmehr der Ausdruck gediehen ist. Es sind Ihrerseits alle Vorkehrungen zu treffen, um nötigenfalls nach dem 15. November den zwangsweisen Ausdruck ungesäumt durchzuführen zu können.

Der Königliche e. Landrat.

Ulrici. Hachenburg, den 7. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Neu eingetroffen!

Regulateure, Taschenuhren

3 Jahre Garantie

in guter Qualität und billiger Preislage.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Schuppenwasser, Haarwasser, Haaröl
empfiehlt Drogerie Dasbach, Hachenburg.

Vaterländische Veranstaltung des Oberwesterwaldkreises.

Sonntag den 20. Oktober 1918
im Gartensaale Friedrich

nachm. 3 1/2 Uhr für die Kreiseingewesenen mit Ausnahme von Hachenburg

abends 8 Uhr für die Einwohner der Stadt Hachenburg.

Vortragsfolge:

- 1. Rede des Herrn Landtagsabgeordneten Landrat Büchting.
- 2. Kinovorführung: Der deutsche Vormarsch zur Marne.
- 3. Kinovorführung: Unsühnbar (Drama in 3 Akten).
- 4. Zwei humoristische Filme: Der Held aus Afrika, Der geheimnisvolle Koffer.

Eintritt: 1. Platz (hintere Saalhälfte) M. 1.25.

2. Platz (vordere Saalhälfte) M. 0.75.

— Bemerkung: Die Veranstaltungen beginnen pünktlich. —

Zu dieser Veranstaltung ladet mit der Bitte um zahlreichen Besuch ein

Der Bürgermeister: Der 1. Landrat: Steinhaus. Ulrici.

Kochsalz, Viehsalz Kainit, Kali

zur Zeit in großen Mengen vorrätig und empfehlen wir unseren verehrlichen Abnehmern, sich ihren Bedarf rechtzeitig einzudecken.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg. Fernruf Nr. 2.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,00 Mk. Verlag R. Aulz, Charlottenburg 4, Postfach.

M. 100.— Belohnung

erhält derjenige, welcher den Aussteller von schuß-Apparaten in der Holzbach namhaft so daß derselbe zur Anzeige gebracht werden

Der Jagdpächter
Bernh. Videl, Hachenburg

Briefumschläge

in Reichs- und Geschäftsgröße, beste Ware, guter Summierer, liefert mit und ohne Druck, solange der Vorrat reicht, äußerst billig.
Buchdruckerei Th. Kirchhübel, Hachenburg

Firnizersatz
Terpentinersatz
Siccativ
Bleiweisersatz
Möbellacke
Fußbodenlacke mit und ohne Farbe
Trockenfarben
empfiehlt
Karl Winter
Hachenburg. Telefon 27.

Verloren
auf dem Wege nach ... kirchhofe ein **weißer Kassetten** ... Gegen Belohnung ... der Geschäftsstelle d. ...

Zu verkaufen
Kinderlaufwagen
Sportwagen
Sitzbadewanne
Obstkelter ...
Auskunft e. teill ...
Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Zucht
sieht zu verkaufen ...
Gastwirt ...
Wellenbach, Post ...
11 Stück
6wöchige Schw
vom dritten Wurf ...
kaufen bei
Paulinus Bell
Zappiental ...
Fernsprecher Nr.

Wieder eingetroffen:
Nähmaschinen-
und Zentrifugenöl
in guter Qualität.
K. Dasbach, Hachenburg.